

## Woher kommt das Wort „Eurythmie“

### Zusammenfassung

Eurythmie ist ein Wort mit einer langen Geschichte. Schon Lukianos aus Samosata (um 120 – 180 n. Chr.) soll in seinem Dialog über den Tanz das Wort Eurythmie benutzt haben.

Spätestens ab dem 18. Jahrhundert ist Eurythmie ein fester Begriff auf dem Gebiet der Architektur. Ein Gebäude musste damals Festigkeit, Regelmässigkeit nach den Regeln der Symmetrie und Eurythmie aufweisen. Dabei galt Eurythmie als Ebenmass der Form, als das sinnerfüllte Verhältnis der Teile untereinander und zum Ganzen.

Zum Entstehen von Schönheit reichte die Eurythmie der sichtbaren Formen aber nicht aus. Das Geformte musste auch mit dem Geist der Sache übereinstimmen. Die Schönheit der Natur wurde auf andere Prinzipien zurückgeführt, da die Natur die Eurythmie überall in Landschaften vermeidet. (Sulzer, 1771)

Auch von den Künstlern der damaligen Zeit wurde das Wort mit grosser Selbstverständlichkeit verwendet: Johann Karl August schrieb 1782 bewundernd „... die Wohlgestalt des Wuchses, der Blick der Augen, die Eurhythmie des Mundes, die Wölbung des Busens ...“. Goethe notierte 1787 in Palermo: „der Grund aller Eurythmie ist .... das Gefühl der Wasserwage und der Perpendikels, das uns eigentlich zu Menschen macht.“

Bei Herder, Schiller und Jean Paul findet man das Wort Eurhythmie auch in der Schreibweise mit rh. Im Brockhaus von 1911 findet sich folgender Eintrag: „Eurhythmie ist das rechte Verhältnis der Teile eines Ganzen und es ist das richtige schöne Verhältnis in der Bewegung, das Ebenmass im Gesang, Tanz usw.“

1906 entwickelte der Musiker Jacques Dalcroze die Eurhythmik (heute „Dalcroze-Rhythmik“) eine Art rhythmische Gymnastik die zahlreiche Anhänger gewann. 1912 wurde die von Rudolf Steiner entwickelte Laut-Bewegungskunst auf Anregung von Marie Steiner Eurythmie getauft. Die Tänzerin Suzanne Perrottet gründete 1918 unter dem Motto Bewegung - Zeichnen - Sprache eine Schule für Eurhythmie in Zürich.

1917 schreibt Hugo Ball: Die avantgardistische Schule von Laban in Ascona umfasst „das ganze Gebiet der Eurythmie. Es handelt sich nicht mehr um die Technik allein, sondern um die Kunstpädagogik, von der die Ausdruckskultur, in Tanz, Ton und Wort, nur der praktische Teil ist. Der Eleve soll neben der Pflege seiner geistigen und physischen Talente auch Gelegenheit erhalten, die Zusammenhänge seiner Kunst im rhythmischen und kulturellen Ganzen zu erfassen. Er soll sich nicht nur als Individuum, sondern als Teil im Kosmos und im Gesamtkunstwerke empfinden.“

Am Anfang des 20. Jahrhunderts war Eurythmie der Begriff einer Kunstform, die eine Erweiterung der Körperbeherrschung im Tanz hin zu einer universellen Menschenbildung und Einbettung in den kosmischen Gesamtzusammenhang forderte.

## Ausführlicher Text und Quellen

Schon Lukianos aus Samosata (um 120 – 180 n. Chr.) soll in seinem Dialog über den Tanz das Wort Eurythmie benutzt haben. Spätestens ab dem 18. Jahrhundert ist Eurythmie ein fester Begriff auf dem Gebiet der Architektur. Neben Festigkeit und Regelmässigkeit (nach den Regeln der Symmetrie) musste ein Gebäude damals auch Eurythmie aufweisen. Dabei galt Eurythmie als Ebenmass der Form, als sinnerfülltes Verhältnis der Teile untereinander und zum Ganzen.

Die Eurythmie war nicht etwas Willkürliches sondern etwas genau Abgemessenes, so wie das Metrum in Musik und Tanz. Nur sei es schwierig, den Grund hiervon anzugeben. Man ging davon aus, dass schon bei den Griechen das Wort Eurhythmie nicht dasselbe bedeutete wie Rhythmus, sondern die Ordnung und das Abgemessene in Dingen, die auf einander folgen, ausgedrückt haben. Zum Entstehen von Schönheit reichte die Eurythmie der sichtbaren Formen aber nicht aus. Das Geformte musste auch mit dem Geist der Sache übereinstimmen. Die Schönheit der Natur wurde auf andere Prinzipien zurückgeführt, da die Natur die Eurythmie überall in Landschaften vermeidet. (Nach Sulzer: Allgemeine Theorie der Schönen Künste, Leipzig 1771).

Auch von den Künstlern der damaligen Zeit wurde das Wort mit grosser Selbstverständlichkeit verwendet: Johann Karl August schrieb 1782 bewundernd „... die Wohlgestalt des Wuchses, der Blick der Augen, die Eurhythmie des Mundes, die Wölbung des Busens ...“. Goethe notierte 1787 in Palermo: „der Grund aller Eurythmie ist .... das Gefühl der Wasserwage und der Perpendikels, das uns eigentlich zu Menschen macht.“ Zwei Jahre später schrieb er an einen Freund: „Die Gesetze der Eurythmie ordnen die Gegenstände so, dass man aus ihrer Stellung schon ihr Verhältnis daraus abspinnen kann.“

Gegen Ende des Jahrhunderts findet sich das Wort Eurhythmie (in der Schreibweise mit rh) auch bei Herder, Schiller und Jean Paul. Der Begriff wurde für Werke der bildenden und der literarischen Kunst verwendet, aber auch für den menschlichen Körper. Es bedeutete eine nicht leicht fassbare, inneren Gesetzen folgende Bezogenheit der Elemente eines Werkes aufeinander. „... War nicht Wohllaut jeder deiner Züge? Nicht dein Bau die reinste Eurythmie?“ (Ludwig Kosegarten 1825 an ein früh verstorbenes Kind).

1906 wird im „Lexikon der gesamten Technik“ zusammengefasst: „Die Eurythmie steht ... nicht in unmittelbarer Beziehung zu dem Beschauer, sondern nur zu einem Zentrum, um das die Elemente der regelmässigen Form sich peripherisch ordnen und reihen. So hat z.B. der einfache Bilderrahmen eine eurythmische Gestalt, bei dem sich alle Teile bloss auf das Eingerahmte beziehen; erhält aber der Rahmen eine Bekrönung, dann tritt letztere aus der eurythmischen Form heraus.“

Im 20. Jahrhundert findet man den Begriff Eurhythmie auch erweitert auf das Gebiet der Tanzkunst. 1911 findet sich im Brockhaus z.B. folgender Eintrag: „Eurhythmie ist das rechte Verhältnis der Teile eines Ganzen und es ist das richtige schöne Verhältnis in der Bewegung, das Ebenmass im Gesang, Tanz usw.“

Schon 1906 entwickelte der Musiker Jacques Dalcroze die „Eurhythmik“ (heute „Dalcroze-Rhythmik“) eine Art rhythmische Gymnastik die zahlreiche Anhänger gewann. 1912 wurde die von Rudolf Steiner entwickelte Laut-Bewegungskunst auf Anregung von Marie Steiner „Eurythmie“ getauft. Die Tänzerin Suzanne Perrottet gründete 1918 unter dem Motto „Bewegung - Zeichnen - Sprache“ eine „Schule für Eurhythmie“ in Zürich, die sie später wieder umbenannte, um sich von der Eurythmie Rudolf Steiners abzugrenzen.

1917 schreibt Hugo Ball über die avantgardistische Schule von Laban in Ascona: „Mit der Erziehung zur Persönlichkeit umfasst sie das ganze Gebiet der *Eurythmie*. Es handelt sich nicht mehr um die Technik allein, sondern um die Kunstpädagogik, von der die

Ausdruckskultur, in Tanz, Ton und Wort, nur der praktische Teil ist. Der Eleve soll neben der Pflege seiner geistigen und physischen Talente auch Gelegenheit erhalten, die Zusammenhänge seiner Kunst im rhythmischen und kulturellen Ganzen zu erfassen. Er soll sich nicht nur als Individuum, sondern als Teil im Kosmos und im Gesamtkunstwerke empfinden.“

Der Zeitgeist hat den Begriff Eurythmie im 20. Jahrhunderts also zum Inbegriff einer Kunstform gesteigert, die die Transzendierung der Beherrschung des Körpers im Tanz propagierte, hin zu einer universellen Menschenbildung und Einbettung in den kosmischen Gesamtzusammenhang.

Weiterführende Informationen finden Sie in folgendem Aufsatz von Hans Fors im Internet: [„Wiederholung oder Erneuerung? Untersuchungen zur Entstehungszeit der Eurythmie“](#)

© Theodor Hundhammer 2012

[www.bewegteworte.ch](http://www.bewegteworte.ch)